

Prof. Dr. Silvia Simon
Dr. Claudia Zogg

Familienergänzende Kinderbetreuung in Graubünden

Warum lassen Eltern ihre Kinder nicht in berufskompatiblen Einrichtungen betreuen? Welche Faktoren sind entscheidend, damit sich Eltern für eine ausserhäusliche Betreuung entscheiden? Dies waren Fragen, die mit dem Projekt «Familienergänzende Kinderbetreuung in Graubünden» des Zentrums für wirtschaftspolitische Forschung (ZWF) beantwortet wurden.

In einem ersten Schritt wurden alle Eltern in Graubünden befragt, deren Kinder eine Kinderkrippe, einen Hort oder Mittagstisch besuchen bzw. von einer Tagesmutter betreut werden. Letztlich beteiligten sich knapp 300 Personen an der Umfrage, was einem Rücklauf von 20 Prozent entspricht.

Vorwiegend werden Betreuungseinrichtungen vor Ort genutzt

Die meisten der Kinder werden in einer Institution am Wohnort betreut. Immerhin aber fast ein Drittel aller Kinder wird ausserhalb des Wohnorts betreut; mehrheitlich deswegen, weil es in der Wohngemeinde keine Betreuungseinrichtung gibt oder eine Institution in der Nähe zur eigenen Arbeitsstelle bevorzugt wird. Erfreulich ist, dass zwei Drittel der Eltern überhaupt nicht auf einen freien Platz warten mussten, knapp 30 Prozent standen jedoch bis zu einem Jahr auf der Warteliste und weitere sechs Prozent mussten sich sogar noch länger gedulden. Interessant ist zudem die Tatsache, dass 60 Prozent der Eltern ihre Kinder zusätzlich privat betreuen lassen (z.B. durch Grosseltern, Spielgruppe), v.a. um Randzeiten abzudecken.

Berufstätigkeit und soziale Entwicklung des Kindes als Hauptgründe für Betreuung

Die mit Abstand wichtigsten Gründe, weshalb Eltern institutionelle Betreuungsformen nutzen, sind die «Ermöglichung einer beruflichen Tätigkeit» und die «soziale Entwicklung des Kindes». Dahinter rangieren die «frühkindliche Bildung» und Zeit für «eigene Aus-/Weiterbildung» (vgl. Abbildung 1). Bei einer Aufschlüsselung nach dem Zivilstand der Be-

fragten, zeigt sich wenig überraschend, dass die «Ermöglichung einer Berufstätigkeit» insbesondere für Alleinerziehende eine sehr grosse Bedeutung hat.

Gutes Betreuungspersonal als Entscheidungsfaktor für die richtige Betreuungseinrichtung

Anschliessend wurden die Eltern nach ihren Auswahlkriterien gefragt, die darüber entscheiden, ob und welche Betreuungsinstitution sie in Anspruch nehmen. Das mit Abstand wichtigste Kriterium stellt die «Qualität und Professionalität des Personals» dar, gefolgt von der «Qualität der Infrastruktur» und der «Nähe der Betreuungseinrichtung zum Wohnort». Zusätzlich wurden die Eltern gebeten, ihre Betreuungsinstitution im Hinblick auf dieselben Auswahlkriterien zu beurteilen. Hier zeigt sich insgesamt eine sehr grosse Zufriedenheit der Eltern. Insbesondere die wichtigsten Kriterien «Qualität und Professionalität des Personals» sowie «Qualität der Infrastruktur» sind zu fast 100 Prozent (sehr) gut erfüllt (vgl. Abbildung 2). Interessant erscheint dabei, dass die Tarifstruktur von den Alleinerziehenden ebenso wie von den untersten Einkommensgruppen relativ häufiger als «sehr gut» beurteilt wird, was wohl darauf zurückzuführen ist, dass in fast allen Betreuungseinrichtungen einkommensabhängige Tarife vorliegen.

In einem zweiten Schritt wurden Eltern mit Kindern zwischen 0 und 6 Jahren aus vier Bündner Gemeinden befragt, warum sie ihre Kinder nicht institutionell betreuen lassen. Von den rund 2200 angeschriebenen Eltern beteiligten sich fast 340 Personen an der Umfrage, was einem Rücklauf von 15 Prozent entspricht.

Kein Bedarf und gute private Lösungen

Eltern nehmen vor allem deshalb keine Betreuungsinstitution in Anspruch, weil sie schlichtweg keinen Bedarf haben. Mit grossem Abstand rangiert dahinter das Kostenargument, das jedoch v.a. für Alleinerziehende relativ bedeutsam ist. Alle anderen Gründe wie zum Beispiel «keine freien Plätze» oder «lange Wartezeiten» haben dagegen eine stark untergeordnete Bedeutung (vgl. Abbildung 3). Auffallend ist aber weiterhin, dass das insgesamt eher bedeutungslose

Argument «unflexible Öffnungszeiten» insbesondere für Alleinerziehende einen gewichtigen Hinderungsgrund darstellt.

Über 80 Prozent der Eltern nutzen dafür aber – zusätzlich zur Eigenbetreuung ihrer Kinder – private, nicht-institutionelle Betreuungsformen. Die wichtigste Rolle spielt dabei die Betreuung durch Familienangehörige, insbesondere durch Grosseltern. Betrachtet man ihre Beweggründe genauer, stellt man eine grosse Übereinstimmung mit denjenigen

Gründen fest, die in der ersten Befragung von Eltern als ausschlaggebend für die Inanspruchnahme einer institutionellen Betreuung genannt wurden. Erneut sind nämlich die «Soziale Entwicklung des Kindes» – dieses Mal an erster Stelle – und die «Ermöglichung einer Berufstätigkeit» die wichtigsten Motive.

Blick in die Zukunft

Obwohl die Eltern momentan eine gute private Lösung gefunden haben, wollen gut 20 Prozent der Eltern ihre Kinder zukünftig institutionell betreuen lassen, während weitere 40 Prozent noch unentschlossen sind. Bei der gewünschten Betreuungsform zeigt sich ganz klar die Dominanz von Kindertagesstätten und -krippen gegenüber den Tagesfamilien.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Befragungen haben gezeigt, wie wichtig es ist, dass Eltern eine Wahlfreiheit haben, wie sie ihre Kinder betreuen lassen möchten. In jedem Fall möchten die Eltern die soziale Entwicklung ihrer Kinder fördern und selbst berufstätig sein. Um dies zu gewährleisten, müssen ausreichende und qualitativ hochstehende Betreuungseinrichtungen vorhanden sein, da den Eltern bei der Wahl ihrer Institution in erster Linie Qualitätsaspekte wichtig sind. Erfreulicherweise scheint das derzeitige Angebot diesem Anspruch zu genügen, wie die hohe Zufriedenheit der Eltern mit ihrer Betreuungsinstitution belegt. Dem steht allerdings die Tatsache gegenüber, dass von denjenigen Eltern, die keine institutionelle Kinderbetreuung in Anspruch nehmen, relativ häufig die damit verbundenen Kosten als Hinderungsgrund genannt werden. Insbesondere Alleinerziehende führen dieses Argument überproportional ins Feld. Dies deckt sich mit dem Ergebnis, dass insbesondere für Alleinerziehende, die ihre Kinder institutionell betreuen lassen, die Höhe der Elternbeiträge eine relativ wichtige Rolle spielt. Interessant erscheint aber, dass die überwiegende Mehrheit dieser Alleinerziehenden mit der Höhe der Elternbeiträge zufrieden ist. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass das heute – dank öffentlicher Mitfinanzierung – praktizierte Modell der einkommensabhängigen Tarife sich im Grundsatz bewährt hat; aber aufgrund der Angaben von Eltern, die ihre Kinder nicht institutionell betreuen lassen, eine potenzielle Erhöhung der Tarife den Bedürfnissen v.a. von Alleinerziehenden zuwiderläuft.

Dass noch weiteres Potenzial für die institutionalisierte Kinderbetreuung besteht, zeigt sich u.a. darin, dass etliche Eltern, die ihre Kinder aktuell nur privat betreuen, zu einem späteren Zeitpunkt eine institutionalisierte Betreuung erwägen. Zusätzlich nutzen derzeit sehr viele Eltern – unabhängig davon, ob ihre Kinder in eine Betreuungsinstitution gehen – private Betreuungsformen v.a. durch Grosseltern. Angesichts sozioökonomischer Entwicklungen, wie etwa der steigenden Erwerbsbeteiligung von Frauen in Verbindung mit längeren Lebensarbeitszeiten und einer sinkenden Bedeutung von Grossfamilien, ist jedoch zu erwarten, dass diese innerfamiliären Betreuungsformen an Bedeutung verlieren und der Bedarf an institutionalisierten Angeboten steigt. ■

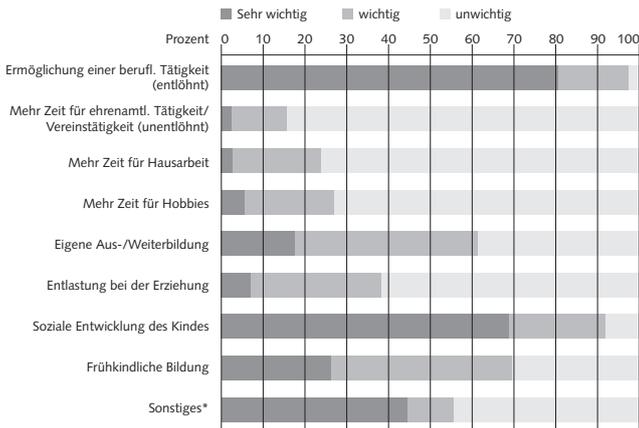


Abbildung 1: Gründe für die Nutzung berufskompatibler Betreuungsinstitutionen. N=276.

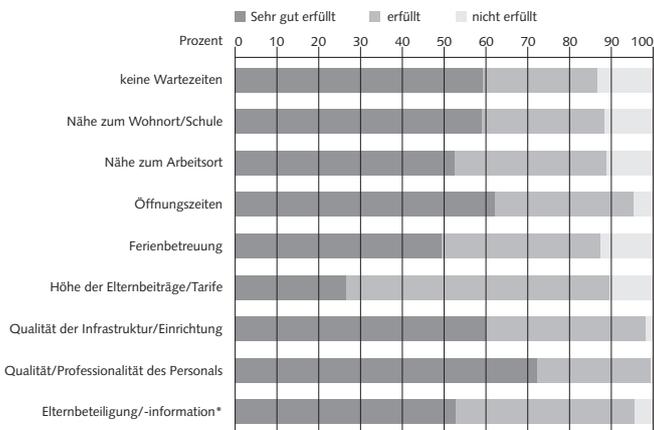


Abbildung 2: Zufriedenheit mit der Betreuungsinstitution. N=267.

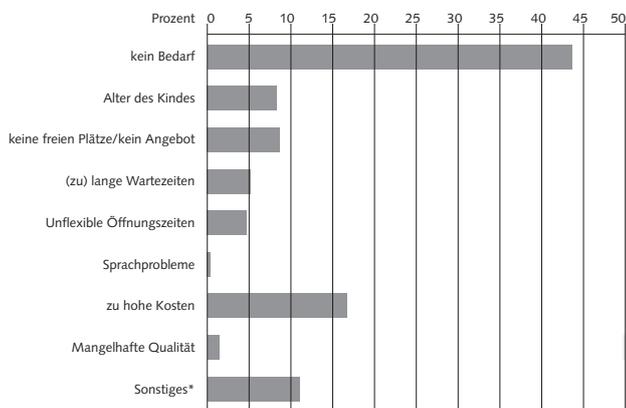


Abbildung 3: Gründe für die Nicht-Nutzung berufskompatibler Betreuungseinrichtungen. N=327 (Mehrfachnennung möglich).